



Auf der Zielgeraden: Von Kopenhagen nach Bordeaux



**Auf dem Weg
zu einem europäischen
Berufsbildungsraum**

Europa setzt viel daran, um sich in der globalen Wirtschaft neu zu positionieren und die sozialen Herausforderungen zu meistern, die die Alterung der Bevölkerung mit sich bringt: hierbei fällt der beruflichen Bildung eine Schlüsselrolle zu. Um die Wissens- und Kompetenzbasis zu schaffen, die Europa für eine erfolgreiche Zukunft braucht, haben die zuständigen Minister der europäischen Länder, die Europäische Kommission und die europäischen Sozialpartner im Rahmen des Kopenhagen-Prozesses 2002 eine Agenda für die berufliche Bildung vereinbart.

Die alle zwei Jahre stattfindenden Überprüfungen dieses Prozesses machen deutlich, dass die Länder Qualität, Attraktivität und gute Steuerung der Berufsbildungssysteme in den Mittelpunkt stellen und darauf hinarbeiten, die Zieldaten für die Umsetzung gemeinsamer europäischer Grundsätze und Instrumente einzuhalten. Die Länder arbeiten auf diese Ziele hin, wobei Chancengleichheit und Arbeitsmarktrelevanz stets besonders betont werden. Die Analyse des Cedefop und die Selbstbewertungen der Länder zeigen, dass die nationalen Prioritäten 2008 in stärkerem Maße an die europäische Agenda angeglichen wurden. Auch wenn nicht alle Länder Fortschritte im gleichen Tempo erzielen, so nimmt doch ein europäischer Berufsbildungsraum langsam Gestalt an.

Fortschritte bei der Umsetzung des europäischen Instrumentariums

Gemeinsame europäische Instrumente, Grundsätze und Leitlinien auf der Basis von Lernergebnissen stehen im Zentrum des Kopenhagen-Prozesses. Die Mitgliedstaaten erzielen bei ihrer Umsetzung bereits bemerkenswerte Fortschritte – wobei durch Konsultationen, Netzwerke und Peer-Lernen ein breites und vielfältiges Spektrum von Akteuren einbezogen werden konnte.

Europäische Instrumente sind zunehmend Teil der Maßnahmenbündel zur Erreichung gemeinsamer Prioritäten in der Berufsbildung. Die Verlagerung des Schwerpunkts auf Lernergebnisse wirkt sich mittlerweile auf den Inhalt und die Organisation der allgemeinen und der beruflichen Bildung in den Mitgliedstaaten aus.

Die Grundsätze des europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) werden weithin anerkannt.

Der EQR wird als ein Instrument angesehen, das Brücken zwischen allen Formen des Lernens baut. Die Entwicklung nationaler Qualifikationsrahmen (NQR), die mit dem EQR verknüpft werden sollen, geht in allen Ländern rasch voran. Selbst außerhalb der EU wird der EQR zunehmend als Referenz gesehen.

Die Validierung nicht formalen und informellen Lernens ist in fast allen Ländern ein vorrangiges Ziel. In einigen Ländern ist es bereits möglich, Lernerfahrungen ermitteln, bewerten und validieren zu lassen. In anderen wird noch diskutiert und geplant.

Der Europass wird in allen 32 Staaten genutzt, die am Kopenhagen-Prozess beteiligt sind. Seine ständig wachsende Nutzung belegt seinen Erfolg. Seit 2005 haben über 12 Millionen Bürgerinnen und Bürger die Europass-Webseiten des Cedefop (<http://europass.cedefop.europa.eu>) besucht. Dies übertrifft die Erwartungen bei weitem.

Leistungspunktesysteme sind in den europäischen Berufsbildungssystemen noch nicht die Regel. Bis das Europäische Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET) ausgereift ist, sind noch erhebliche Anstrengungen und Investitionen nötig. Viel versprechende Ergebnisse werden von Pilotprojekten zur Erprobung des ECVET erwartet.

Vertrauen in die Qualität von Lernergebnissen ist unverzichtbar, sollen die EU-Instrumente erfolgreich sein. Viele Länder erachten ihre Arbeit an NQR, Standards und Curricula sowie eine stärkere Einbeziehung der Sozialpartner in diese als einen Beitrag zur Qualität der Berufsbildung. Und immer mehr Länder richten mittlerweile die Überwachung und Bewertung ihrer eigenen Systeme an den Vorgaben des gemeinsamen Qualitätssicherungsrahmens aus. Die Lehrkräfte und Ausbilder werden zunehmend als Schlüssel zum Erfolg dieser Veränderungen betrachtet. Es werden Strategien entwickelt, um sie auf ihre neue Rolle vorzubereiten.



**EQR: Nationale Umsetzung
auf dem Weg**

**Validierung von Lernerfahrungen
wird groß geschrieben**

**Europass: greifbarer
Nutzen für die Bürger**

**Leistungspunktesystem in
der Berufsbildung in Sicht**

**Qualitätssicherung:
der Schlüssel zum Erfolg**

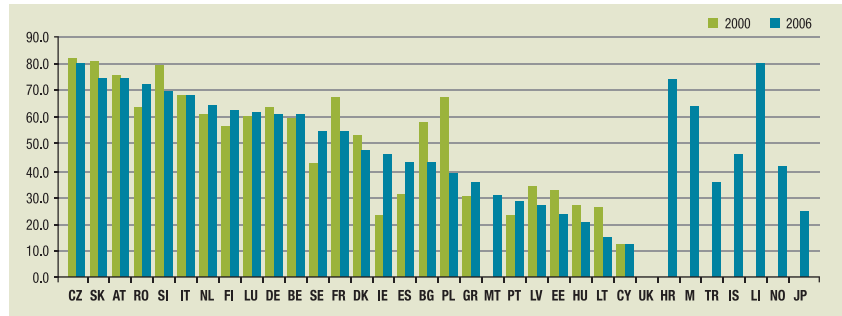
Nationale Prioritäten – wo geht es voran, wo besteht Nachholbedarf?

Berufliche Erstausbildung:
unterschiedliche
Absolventenzahlen

Entwicklung und Ausbau der beruflichen Erstausbildung

Über 50 % der Absolventen des Sekundarbereichs II in der EU kommen aus beruflichen oder berufsvorbereitenden Bildungsgängen. Allerdings sind hier die Unterschiede zwischen den Ländern sehr groß.

Absolventen beruflicher Bildungsgänge im Sekundarbereich II in % aller Absolventen, ISCED 3, 2000 und 2006



Datenquelle: Eurostat (UOE), 2000 und 2006, Daten für AT und HU von 2001, keine Daten verfügbar für UK und MT (2000)

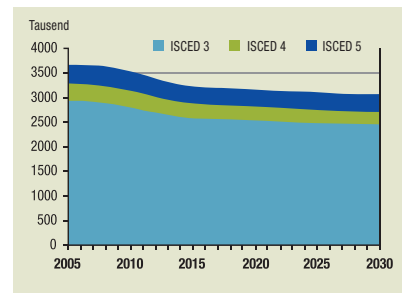
Um die Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge zu erhöhen, versuchen die meisten Staaten, mehr junge Menschen mit unterschiedlichem Leistungsniveau und Hintergrund für die berufliche Bildung zu gewinnen. Angesichts demografischer Veränderungen und aufgrund des erhöhten Qualifikationsbedarfs sind jedoch noch größere Anstrengungen nötig.

Wenn die Beteiligungs- und Abschlussquoten in der Berufsbildung konstant bleiben, wird die Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge im Sekundarbereich II zwischen 2005 und 2030 voraussichtlich um 500 000 sinken, wobei ein besonders starker Rückgang zwischen 2009 und 2015 erwartet wird.

Der Qualifikationsbedarf wird in allen Sektoren und Berufen sprunghaft ansteigen. Im Zeitraum 2006–2020 werden für die Hälfte aller Stellen, die neu entstehen oder durch Wechsel in den Ruhestand frei werden, voraussichtlich mittlere, insbesondere berufliche Bildungsabschlüsse erforderlich sein.

Weniger Berufsanfänger mit mittleren beruflichen Qualifikationen, eine starke Ersatznachfrage und ein steigender Qualifikationsbedarf haben gravierende Auswirkungen auf das Angebot an qualifizierten Arbeitskräften, und es besteht das Risiko, dass verstärkt Qualifikationsdefizite und -engpässe auftreten. Das ist eine echte Gefahr, da es in Europa bereits 78 Millionen gering qualifizierte Erwerbspersonen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren gibt.

Zahl der Absolventen beruflicher Bildungsgänge (15–24), EU, nach ISCED-Stufen, 2005–2030

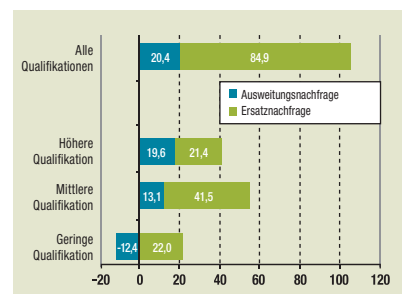


Quelle: Cedefop, 2008 (a)

Bevölkerungsrückgang
und wachsender
Qualifikationsbedarf

Zunehmendes
Qualifikationsdefizit?

Nachfrage nach Qualifikationsniveau, EU 2006–2020, in Tausend



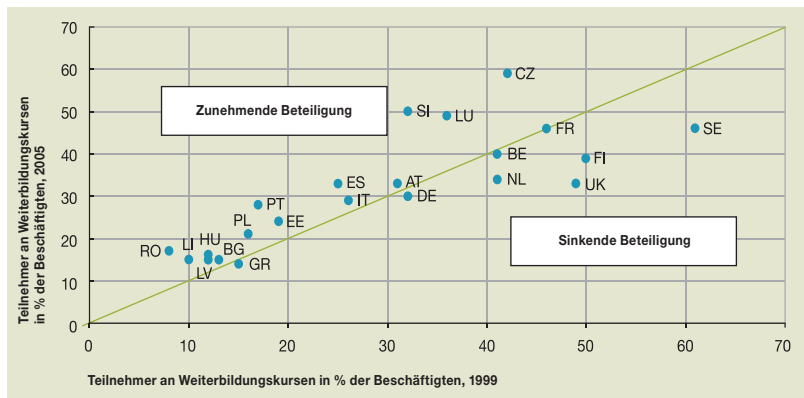
Quelle: Cedefop, 2008 (b)

Anstieg der Weiterbildungsbeteiligung in den meisten Mitgliedstaaten

Berufliche Weiterbildung: höhere Beteiligungsquoten und Investitionen sind nötig

Im Jahr 2005 nahmen 33 % der Beschäftigten in der EU an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen teil. Die neueren Mitgliedstaaten holen auf, einige von ihnen durch verstärkte Investitionen in Humanressourcen. In anderen Ländern mit traditionell starker Weiterbildungsbeteiligung gingen die Teilnahmequoten zurück.

Teilnehmer an Weiterbildungsmaßnahmen in % aller Beschäftigten (alle Unternehmen), EU, 1999 und 2005

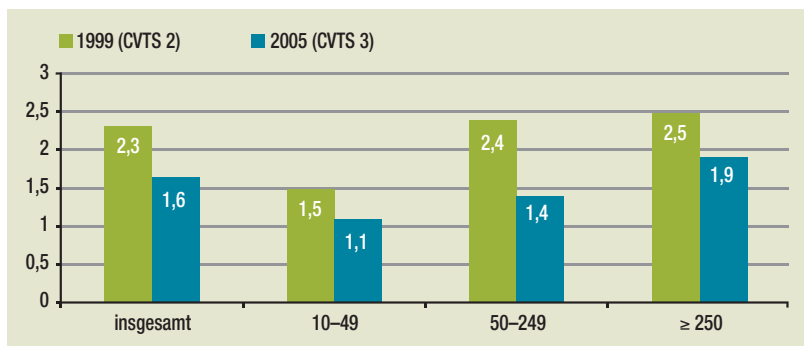


Datenquelle: Eurostat, Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen 1999 und 2005, Daten 2005 vorläufig
Anm.: DK und NO sind wegen der begrenzten Vergleichbarkeit der Daten für 1999 und 2005 nicht eingeschlossen.
Für 1999 keine Daten für CY, MT, SK. Für 2005 keine Daten für IE.

Unternehmen investieren weniger in die Weiterbildung

Die Ausgaben der Unternehmen für berufliche Weiterbildung sind EU-weit von 2,3 % der Arbeitskosten im Jahr 1999 auf 1,6 % der Arbeitskosten im Jahr 2006 zurückgegangen. Dies gilt insbesondere für mittelständische Unternehmen.

Weiterbildungsausgaben der Unternehmen, in % der gesamten Arbeitskosten, nach Unternehmensgröße, EU-25, 1999 und 2005



Quelle: Eurostat, Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen 1999 und 2005
Erläuterung: Für 2005 handelt es sich um vorläufige Daten.

Neue Finanzierungsmechanismen

Als Reaktion darauf setzen sich die Länder dafür ein, dass Staat, Unternehmen und jeder Einzelne im Bereich der Weiterbildung verstärkt gemeinsam Verantwortung übernehmen. Sie haben Kostenbeteiligungsmodelle und neue Instrumente wie z. B. steuerliche Anreize, Gutscheine, Lernkonten, Sparprogramme und Darlehen entwickelt, die oft auch kombiniert werden. Sektorale Ausbildungsfonds, die von den Sozialpartnern gemeinsam verwaltet werden, helfen, die Weiterbildung besser an den Bedarf der Sektoren anzupassen.

**Lebenslanges Lernen für alle
– spezielle Initiativen
für benachteiligte Gruppen**

Verbesserter Zugang zur Berufsbildung durch Förderung der Chancengleichheit

Die europäischen Staaten bieten zunehmend gezielte Berufsbildungsmaßnahmen und Unterstützung für gering qualifizierte Personen, Migranten, Angehörige ethnischer Minderheiten, Schulabbrecher, ältere Arbeitnehmer und Menschen mit Behinderungen an. Diese Maßnahmen erleichtern den Übergang von der Schule in das Berufsleben und die Rückkehr in die Berufsbildung und den Arbeitsmarkt.

Beispiele für erfolgreiche Lösungen reichen von zielgruppenspezifischen Schulungen bis zu integrativen Ausbildungsmodellen. Einige Länder führen (wieder) die Lehrlingsausbildung oder alternierende Ausbildungsformen ein, um Menschen dazu zu ermutigen, in der Berufsbildung zu bleiben oder in sie zurückkehren. Berufsberatung und Orientierung unterstützen die Entscheidungsfindung in Bezug auf Beruf und Ausbildung, und die Validierung nicht formalen und informellen Lernens wird als Instrument erachtet, mit dem sich die auf dem Arbeitsmarkt erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse besser nutzen lassen. In zunehmendem Maße werden gezielte Unterstützung, Mentoring und sprachliche Förderung kombiniert, um Migranten zu einer erfolgreichen Berufsbildung zu verhelfen.

**Fremdspracherwerb
und Mobilität:
es gibt noch viel zu tun**

Förderung des Fremdspracherwerbs und der Mobilität

Fremdsprachenkenntnisse sind unerlässlich für die Mobilität beim Lernen und Arbeiten sowie für die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen. Ziel der EU ist, dass jeder Europäer mindestens zwei Fremdsprachen lernt; bis jetzt tun das allerdings nur 28 % der Jugendlichen in Berufsbildungsgängen der Sekundarstufe II. Fast zwei Drittel lernen eine, 6 % gar keine Fremdsprache. Um die Mobilität zu fördern, integrieren einige Länder den Fremdspracherwerb in die Ausbildung der Lehrkräfte und Ausbilder.

Grenzübergreifendes Lernen kann die persönlichen, beruflichen und interkulturellen Kompetenzen fördern. Obwohl die Staaten die Mobilität unterstützen, nehmen nur 0,3 % der Jugendlichen in Berufsbildungsgängen an den Mobilitätsprogrammen der EU (Leonardo da Vinci) teil.

**Bessere Daten
zur Berufsbildung**

Verbesserte Überwachung der Leistungen und Fortschritte in der beruflichen Bildung

Viele Mitgliedstaaten haben den politischen und rechtlichen Rahmen für die Datenerhebung verbessert und integrierte statistische Systeme für die allgemeine und berufliche Bildung entwickelt. Diese Systeme stützen sich zunehmend auf Statistikregister und liefern umfassendere Daten als Erhebungen. 11 Mitgliedstaaten sowie Island, Norwegen und die Türkei würden es begrüßen, wenn mehr europäische Bezugsgrößen, speziell für die berufliche Bildung, festgelegt würden.

Quellen:

- Berichte der Generaldirektoren für die berufliche Bildung, 2008
- ReferNet: Länderberichte 2008
- Cedefop: *Implications of demographic change for vocational education and training in the EU* [Auswirkungen des demografischen Wandels auf die berufliche Bildung in der EU]. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2008 (a)
- Cedefop: *Future skill needs in Europe: Focus on 2020* [Künftiger Qualifikationsbedarf in Europa: Fokus auf 2020]. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2008 (b)

Weitere Informationen: www.trainingvillage.gr

Berufsbildung nach 2010

Sind Kontinuität,
Konsolidierung und Wandel
unvereinbar?

Die berufliche Bildung ist im Umbruch – ein Prozess, den die europäische Zusammenarbeit stark fördert. Es liegt auf der Hand, dass die Staaten den Reformprozess fortsetzen wollen. Die großen Herausforderungen für Europa werden voraussichtlich auch noch nach 2010 anstehen, wenn auch mit veränderten Schwerpunkten und neuen Themen.

Für die Zeit nach 2010 erwarten die Staaten, dass folgende Themen im Mittelpunkt der nationalen und europäischen Agenda für die berufliche Bildung stehen:

- **an Lernergebnissen orientierte Curricula und Unterrichtsformen** sowie verbesserte Methoden zur Erfassung, Bewertung und Validierung von Kompetenzen;
- weitere Umsetzung gemeinsamer **europäischer Instrumente**, Grundsätze und Leitlinien sowie nationaler Qualifikationsrahmen;
- **Engere Verknüpfung des Kopenhagen- und des Bologna-Prozesses**, damit die europäischen Instrumente kohärenter werden und die Validierung nicht formalen und informellen Lernens weitere Verbreitung findet;
- **Steigerung der Attraktivität der beruflichen Bildung** durch die Verbesserung ihrer Qualität und das richtige Gleichgewicht zwischen Vertrauen und Kontrolle und zwischen hohem Ausbildungsniveau und Gleichbehandlung;
- Lösung des Dilemmas, dass **Lehrkräfte und Ausbilder in der Berufsbildung** gleichzeitig hochkompetente Lehrer und „Mädchen für alles“ sein sollen;
- Prüfung der **Inhalte und Methoden** der Berufsbildung;
- Bereitstellung weiterer Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und generationenübergreifender Lernangebote, um **gefährdete Bevölkerungsgruppen**, d. h. insbesondere gering qualifizierte Personen, Schulabbrecher, ältere Arbeitnehmer und Migranten sowie Menschen, die Berufstätigkeit und familiäre Pflichten vereinbaren müssen, zu unterstützen;
- Ausbau des grenzübergreifenden Lernens in der Berufsbildung und der beruflichen **Mobilität** durch Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse und die Anerkennung im Ausland erworbener Kompetenzen;
- Verbesserung der **Steuerungsmechanismen** auf allen Ebenen auf der Basis von Autonomie, Rechenschaftspflicht und Lernpartnerschaften sowie Gewährleistung der effizienten und gerechten Verteilung und Nachhaltigkeit der **nationalen und gemeinschaftlichen Finanzierung der beruflichen Bildung**;
- **Früherkennung des künftigen Qualifikationsbedarfs** und Förderung der Reaktionsbereitschaft der beruflichen Bildung im Hinblick auf die Anforderungen der wissensbasierten Wirtschaft und des demografischen Wandels.

Die Beobachtung der Fortschritte, gemeinsame Forschung und Evaluierung, Bezugsdaten für die Berufsbildung und eine Verbesserung der Datenlage sind grundlegende Voraussetzungen für eine sachgerechte Politikgestaltung im Bereich der beruflichen Bildung. Es wird immer wichtiger, aus politischen Maßnahmen anderer zu lernen und Unterstützung für deren Umsetzung zu erhalten. Konzepte und Instrumente müssen an der Basis verstanden werden, wenn die Europäer von ihnen profitieren sollen. Das braucht Zeit. Kontinuität, Konsolidierung und Wandel sind nicht leicht zu vereinbaren.



CEDEFOP

Europäisches Zentrum für
die Förderung der Berufsbildung

Europe 123, GR-570 01 Thessaloniki (Pylea)
PO Box 22427, GR-551 02 Thessaloniki
Tel. (+30) 23 10 49 01 11, Fax (+30) 23 10 49 00 20
E-Mail: info@cedefop.europa.eu
www.cedefop.europa.eu